

Eigentumsdelikte, eigene Betroffenheit, Auswirkungen auf die subjektive Sicherheit

Von Anton Sterbling

In dem Beitrag soll auf der empirischen Grundlage von sieben Untersuchungen und insbesondere einer neuen, im Landkreis Görlitz im Jahr 2014 durchgeführten Bürgerbefragung das immer stärker in den Vordergrund gerückte Problemfeld der Eigentumsdelikte genauer ausgeleuchtet werden. Neben der „objektiven“ Belastung in diesem Bereich geht es um die subjektive Betroffenheit der befragten Bürger, um ihr Anzeigeverhalten, um den Einfluss sozial-räumlicher Variablen wie „Ortsgröße“ und „Grenznähe“ auf die Betroffenheit durch Eigentumsdelikte sowie um die Auswirkungen der eigenen Betroffenheit auf ausgewählte Aspekte der Kriminalitätsfurcht. Ebenfalls dargestellt werden längerfristige Entwicklungen der Bedrohungsängste und der Beunruhigung wegen Eigentumsdelikten in der Vergleichsperspektive einzelner, seit 1998 durchgeführter Untersuchungen wie auch der der Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit vor Ort.

Im Herbst des Jahres 2014 wurde im an der östlichen Grenze des Freistaates Sachsen gelegenen Landkreis Görlitz eine Bürgerbefragung von 3.879 Einwohnern im Alter ab dem 14. Lebensjahr durchgeführt. Bereits 1998 erfolgte eine erste, auf die schriftliche Befragung von 2.000 Bürgern gestützte Untersuchung der subjektiven Sicherheit und Lebensqualität in

Hoyerswerda (Burgheim/Sterbling 1999), der sich in etwas unregelmäßigen zeitlichen Abständen fünf weitere, ähnlich angelegte Befragungen in Hoyerswerda (2002 und 2008) und in Görlitz (1999, 2004 und 2012) anschlossen. Bei all diesen Erhebungen, einschließlich der im Landkreis Görlitz 2014, wurde ein in den Kernfragen weitgehend gleicher Fragebogen verwendet, so dass auf dieser Grundlage nicht nur Vergleiche zwischen den Befunden in beiden Städten und dem Landkreis und Betrachtungen zu zeitlichen Entwicklungsverläufen möglich erscheinen, sondern nunmehr auch neue wichtige Variablen wie die Ortsgröße und die Grenznähe der Wohnorte der befragten Bürger in die Analysen einbezogen werden können. Der Rücklauf der sechs vorausgegangenen lag zwischen 34 und 48 Prozent (Sterbling 2013a, S. 39). Bei

der letzten Befragung wurde zwar nur ein Rücklauf von knapp 30 Prozent erreicht, allerdings bei einer fast doppelt so großen Zufallsstichprobe, so dass die letztlich 1.159 auswertbaren Fälle eine sehr solide und tragfähige Datenbasis für anspruchsvolle Analysen bilden.

Aus einer Vielzahl aufschlussreicher Befunde und Erkenntnisse dieser Untersuchungsreihe und insbesondere der letzten Bürgerbefragung 2014, über die mehrfach auch in dieser Zeitschrift berichtet wurde (z. B. Sterbling 2009; Sterbling 2013b), sollen in diesem Beitrag vor allem den Schwerpunkt der „Eigentumsdelikte“ betreffende Aspekte dargestellt werden, zumal diese Problematik in der letzten Zeit in Deutschland – auch und nicht zuletzt in der medialen Öffentlichkeit (z. B. Einbruch-Report 2015; Krohn 2015) – besondere Aufmerksamkeit findet. Im Einzelnen behandelt werden zunächst Entwicklungsverläufe der diesbezüglichen „objektiven“ Betroffenheit im Landkreis Görlitz in den letzten Jahren. Sodann soll auf längerfristige Entwicklungen von eigenen Opfererfahrungen der Befragten im Bereich der Eigentums kriminalität, auf verschiedene in dieser Hinsicht relevante Einzelaspekte der Untersuchung 2014 wie auch auf Reaktionen und Auswirkungen der auf Eigentumsdelikte bezogenen Viktimisierungserfahrungen eingegangen werden. Schließlich ist auch ein Blick auf den längerfristigen Entwicklungsverlauf der Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit im Freistaat Sachsen wie auch vor Ort zu richten.

Entwicklung der „Eigentumsdelikte“ im Landkreis Görlitz

Da der Landkreis Görlitz erst seit dem 1. August 2008, in der Folge einer damals durchgeführten Kreisreform, be-



Prof. Dr. Anton Sterbling, Leiter FB II, Hochschule der Sächsischen Polizei (FH), Rothenburg

steht, sollen sich die Betrachtungen der „objektiven“ Kriminalitätsbelastung auch nur auf den Zeitraum 2009 bis 2014 konzentrieren. Beschränken werden sich die Ausführungen auch lediglich auf die Delikte „Diebstahl ohne erschwerte Umstände“ und „Diebstahl unter erschwerten Umständen“ (Kriminalitätsatlas 2013, S. 22 ff; PKS 2014, S. 26), und zwar nicht nur, weil diese am häufigsten in Erscheinung treten, sondern auch weil sie besonders aufschlussreich für die diesbezüglichen Entwicklungstrends sind (Tabelle 1).

Relativ hohe Belastung bei Eigentumsdelikten

Die Entwicklung bei Diebstahl „ohne erschwerte Umstände“ im Landkreis Görlitz zeigt sich zwischen 2009 und 2014, bei gewissen, eher geringeren Schwankungen zwischen 4.117 Fällen (2012) und 4.311 Fällen (2014), weitgehend stabil. Die Häufigkeitsziffer – also die Zahl der Fälle bezogen auf 100.000 Einwohner – lag 2013 mit 1.583 zwar niedriger als in den Großstädten Leipzig mit 2.806, Dresden mit 2.306 und Chemnitz mit 2.105, aber höher – und zumeist auch deutlich höher – als in allen anderen Landkreisen des Freistaates Sachsen (Kriminalitätsatlas 2013, S. 22). Die Aufklärungsquote liegt 2014 im Landkreis Görlitz mit 48,6 Prozent etwas höher als in Sachsen insgesamt mit 47,4 Prozent (PKS 2014, S. 5). Beim Diebstahl „unter erschwerten Umständen“ ist im Landkreis Görlitz indes – ebenfalls bei gewissen Schwankungen – ein deutlicher Anstieg von 4.571 Fällen im Jahr 2009 auf 6.124 Fälle 2014 zu erkennen. Die Häufigkeitszahl betrug im Jahr 2013 beim Diebstahl „unter erschwerten Umständen“ 2.013. Sie lag damit, hinter Leipzig mit 4.111 und Dresden 3.092, noch vor Chemnitz mit 1.919 und vor allen anderen Landkreisen des Freistaates Sachsen. (Kriminalitätsatlas 2013, S. 26). Die Aufklärungsquote erscheint mit 20 Prozent im Jahr 2014, im Vergleich zur Aufklärungsquote beim Diebstahl „unter erschwerten Umständen“ in diesem Bundesland mit 16,1 Prozent, sogar deutlich über dem Landesdurchschnitt liegend (PKS 2014, S. 5).

Wie wird diese relativ hohe Kriminalitätsbelastung bei Eigentumsdelikten, die hier nur punktuell und gleichsam exemplarisch aufgezeigt wurde, von den betroffenen Bürgern erfahren und subjektiv verarbeitet?

Diebstahl Jahr	ohne erschwerte Umstände	unter erschwerten Umständen
Landkreis (LK) Görlitz 2009	4.306	4.571
LK Görlitz 2010	4.262	4.614
LK Görlitz 2011	4.293	5.003
LK Görlitz 2012	4.117	5.608
LK Görlitz 1913	4.189	5.494
LK Görlitz 2014	4.311	6.124

Tabelle 1: Entwicklung von Diebstahldelikten im Landkreis Görlitz 2009 bis 2014

Antwort Deliktart	ja	nein	k. A.
Diebstahl, Einbruch	185	967	7
LK Görlitz 2014	(16,0 %)	(83,4 %)	(0,6 %)
Görlitz 2012	(14,6 %)	(85,4 %)	(0,0 %)
Hoyerswerda 2008	(10,5 %)	(88,3 %)	(1,2 %)
Görlitz 2004	(10,7 %)	(88,9 %)	(0,4 %)
Hoyerswerda 2002	(15,0 %)	(82,2 %)	(2,8 %)
Görlitz 1999	(13,1 %)	(86,6 %)	(0,2 %)
Hoyerswerda 1998	(12,9 %)	(86,4 %)	(0,7 %)

Tabelle 2: Eigene Opfererfahrungen: Diebstahl oder Einbruch in den letzten 12 Monaten

Diebstahl/Einbruch Ortsgröße	ja	nein
bis 2.000	(8,7 %)	(91,3 %)
2.000 bis 5.000	(17,4 %)	(82,6 %)
5.000 bis 10.000	(12,8 %)	(87,2 %)
10.000 bis 15.000	(22,2 %)	(77,8 %)
über 15.000 ohne Görlitz	(17,0 %)	(83,0 %)
Görlitz	(22,5 %)	(77,5 %)
Pearson Chi-Quadrat:	22,783	Df = 5 p = 0,0003 < 0,01, h. s.
Spearman R:	-0,122	t = -4,139 p = 0,0000 < 0,01, h. s.

Tabelle 3: Eigene Opfererfahrungen: Diebstahl und Einbruch in den letzten 12 Monaten – wohnortgrößenbezogene Befunde

Eigene Betroffenheit der befragten Bürger durch „Eigentumsdelikte“

In der Bürgerbefragung 2014 im Landkreis Görlitz wurde auch nach der eigenen Betroffenheit der Befragten im Hinblick auf verschiedene Delikte gefragt. Damit keine größeren Erinnerungsprobleme auftreten, sollten nur Betroffenheitserfahrungen im Zeitraum der letzten 12 Monate genannt werden. Zunächst seien im Folgenden die Betroffenheit durch Eigentumsdelikte wie

Diebstahl und Einbruch (Tabelle 2) und deren Auswirkungen näher analysiert.

Mit 16 Prozent wird bei der Befragung 2014 im Landkreis Görlitz der höchste Anteil an Befragten erreicht, die über die eigene Opfererfahrung von Diebstahl oder Einbruch berichten. Bei der Bürgerbefragung in Görlitz im Jahr 2004 äußerten 10,7 Prozent der Befragten, dass sie in den letzten 12 Monaten Opfer von Diebstahls- oder Einbruchsdelikten waren, im Jahr 1999 waren es in Görlitz 13,1 Pro-

Diebstahl/Einbruch Grenznahe	ja	nein
bis 5 km	(21,6 %)	(78,4 %)
5 bis 15 km	(10,3 %)	(89,7 %)
15 bis 30 km	(10,3 %)	(89,7 %)
über 30 km	(9,1 %)	(90,9 %)
Pearson Chi-Quadrat:	27,151	Df = 3 p = 0,0000 < 0,01, h. s.
Spearman R:	0,146	t = 5,010 p = 0,0000 < 0,01, h. s.

Tabelle 4: Eigene Opfererfahrungen: Diebstahl und Einbruch in den letzten 12 Monaten – auf die Grenznahe bezogene Befunde

Furchtdimension	sehr	ziemlich	ziemlich	sehr
Diebstahl, Einbruch	sicher	sicher	unsicher	unsicher
ja	(2,7 %)	(23,8 %)	(41,1 %)	(32,4 %)
nein	(3,1 %)	(35,1 %)	(44,5 %)	(17,3 %)
Pearson Chi-Quadrat:	24,639	Df = 3 p = 0,0000 < 0,01, h. s.		

Tabelle 5: Zusammenhang zwischen eigenen Betroffenheitserfahrungen im Hinblick auf Diebstahl oder Einbruch und dem Sicherheitsgefühl nachts allein in der Wohngegend

Furchtdimension Diebstahl/Einbruch	Anteil „sehr oft“	Anteil „oft“	Anteil „manchmal“	Anteil „gelegentlich“
ja	(13,0 %)	(21,7 %)	(55,4 %)	(9,8 %)
nein	(2,9 %)	(11,8 %)	(65,6 %)	(19,7 %)
Pearson Chi-Quadrat:	57,265	Df = 3	p = 0,0000 < 0,01, h. s.	

Tabelle 6: Zusammenhang zwischen eigenen Betroffenheitserfahrungen im Hinblick auf Diebstahl oder Einbruch und dem Nachdenken über die eigene Viktimisierungserfahrung

zent. Mit 14,6 Prozent äußerten bei der Untersuchung 2012 sodann mehr als bei den beiden vorausgegangenen Befragungen in Görlitz und auch deutlich mehr als 2008 in Hoyerswerda, als es 10,5 Prozent der Befragten waren, dass sie in den letzten 12 Monaten Opfer solcher Eigentumsdelikte wurden. 2002 waren es in Hoyerswerda allerdings auch 15 Prozent und 1998 knapp 13 Prozent, die nach eigenem Bekunden Opfer von Diebstahl- oder Einbruchdelikten wurden. Die relativ stabile Rate zwischen 10 und 16 Prozent Betroffener vermittelt auch gewisse Hinweise auf das Dunkelfeld (Liebl 2012), worauf bei den Kontakten zur Polizei nach entsprechenden Opfererfahrungen nochmals kurz zurück zu kommen sein wird.

Zwischen dem Alter der Befragten und ihrer Betroffenheit durch Diebstahl oder Einbruch gibt es einen deutlichen Zusammenhang (Spearman-Rangkorrelationskoeffizient: $p = 0,0085 < 0,01$, h. s. (hoch signifikant), Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,025 > 0,01$, $p = 0,025 < 0,05$, s. s. (schwach signifikant)). Dabei weisen insbesondere die Angehörigen der Alters-

gruppen der 25 bis 39-Jährigen mit über 20 Prozent die höchsten und die jüngste Altersgruppe der 14 bis 19-Jährigen mit 7,3 Prozent die niedrigsten Betroffenheitsanteile auf.

Mit 16 Prozent höchster Anteil eigener Opfererfahrung im Jahr 2014

Keinen nennenswerten Zusammenhang lassen die Geschlechtszugehörigkeit (Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,5479 > 0,05$, n. s.), der Familienstand (Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,2275 > 0,05$, n. s.), der Ausbildungsabschluss (Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,7366 > 0,05$, n. s.) und die Zufriedenheit mit der sozialen Integration (Spearman-Rangkorrelationskoeffizient: $p = 0,3759 > 0,05$, n. s., Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,0645 > 0,05$, n. s.) diesbezüglich erkennen.

Der Beschäftigungsstatus (Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,0002 < 0,01$, h. s.) hat indes einen hoch signifikanten Effekt auf die Betroffenheit als Opfer von Diebstahl oder Einbruch, der vor allem darauf zu-

rückgeht, dass noch in der Ausbildung befindliche Befragte (7,1 Prozent) und Arbeitslose (7,8 Prozent) eine recht niedrige Betroffenheitsrate aufweisen.

Wie verhält es sich mit dem Einfluss der sozialräumlichen Variablen (Tabelle 3 und Tabelle 4)?

Die Wohnortgröße und die Erfahrung, Opfer von Diebstahl oder Einbruch geworden zu sein, hängen eng zusammen (Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,0003 < 0,01$, h. s., Spearman-Rangkorrelationskoeffizient: $p = 0,0000 < 0,01$, h. s.). In kleinen Orten unter 2.000 Einwohnern (8,7 Prozent), aber auch in Ortschaften zwischen 5.000 und 10.000 Einwohnern (12,8 Prozent) ist die Betroffenheit unterdurchschnittlich, in Orten zwischen 10.000 und 15.000 Einwohnern (22,2 Prozent), also eigentlich der Stadt Ebersbach-Neugersdorf, und in der Stadt Görlitz (22,5 Prozent) ist die Opferbetroffenheit von Diebstahl oder Einbruch besonders hoch.

Die Grenznahe hat einen statistisch hoch signifikanten Einfluss auf die Betroffenheit als Opfer von Diebstahl oder Einbruch in den zurückliegenden 12 Monaten (Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,0000 < 0,01$, h. s., Spearman-Rangkorrelationskoeffizient: $p = 0,0000 < 0,01$, h. s.). Mit 21,6 Prozent ist der Anteil der Betroffenen bei den Befragten, die bis zu 5 km von der Grenze wohnen, besonders hoch, bei den befragten Bürgern, die weiter als 30 km von der Grenze wohnen, ist der Betroffenenanteil mit 9,1 Prozent am geringsten. Die Grenzlage, also welche Grenze, die polnische oder die tschechische, näher liegt, hat übrigens diesbezüglich keinen relevanten Einfluss (Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,5687 > 0,05$, n. s.).

Da neben den hier nicht näher betrachteten Beleidigungen und Anpöbelungen die Betroffenheit durch Diebstahl und Einbrüche am höchsten ist und – wie gesehen – bei der Befragung 2014 im Landkreis Görlitz auch nochmals auf ein Höchstniveau anstieg, soll diesbezüglich näher geprüft werden, welche Auswirkungen solche unmittelbare Betroffenheit auf das Sicherheitsgefühl und insbesondere auf einzelne ausgewählte Furchtdimensionen erkennen lässt. Zunächst soll unter diesem Gesichtspunkt der Zusammenhang mit der „Furcht, nachts allein in der Wohngegend“, näher betrachtet werden (Tabelle 5). Danach soll auch der Einfluss auf die kognitiv-rationale (Tabelle 6) und die konative Furchtdimension, „Meidung bestimmter Straßen und Orte bei

abendlichen Ausgang“ (Tabelle 7), untersucht werden.

Zwischen der Betroffenheit als Opfer von Diebstahl oder Einbruch und der affektuellen Furchtdimension, abends allein in der Wohngegend, lässt sich in der Untersuchung im Landkreis Görlitz 2014 ein deutlicher Zusammenhang feststellen (Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,0000 < 0,01$, h. s.). Fühlen sich unter den Betroffenen nur 26,5 Prozent der Befragten „sehr sicher“ (2,7 Prozent) oder „eher sicher“ (23,8 Prozent), so sind es unter den nicht Betroffenen 38,2 Prozent, die sich „sehr sicher“ (3,1 Prozent) oder „eher sicher“ (35,1 Prozent) äußerten. „Sehr unsicher“ bezeichnen sich indes 32,4 Prozent der Betroffenen, aber nur 17,3 Prozent der Nichtbetroffenen.

Grenznähe hat hoch signifikanten Einfluss auf Betroffenheit der Opfer

Eine hoch signifikante Wirkung hat die Betroffenheit durch Diebstahl oder Einbruch in den letzten 12 Monaten auch auf die rationale Furchtdimension des „Nachdenkens darüber, dass man Opfer einer Straftat werden könnte“ (Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,0000 < 0,01$, h. s.). Sind es unter den Nichtbetroffenen zusammen 14,7 Prozent, die sich „sehr oft“ (2,9 Prozent) oder „oft“ (11,8 Prozent) mit solchen Gedanken der eigenen Gefährdungsmöglichkeit beschäftigen, so sind es unter den Opfern von Diebstahl oder Einbrüchen insgesamt 34,7 Prozent, die sich „sehr oft“ (13 Prozent) oder „oft“ (21,7 Prozent) gedanklich mit der eigenen Viktimisierungsmöglichkeit auseinandersetzen. Unter den Nichtbetroffenen antworteten diesbezüglich 19,7 Prozent, unter den Betroffenen hingegen nur 9,8 Prozent mit „nie“.

Während Opfer von Diebstahl oder Einbruch in den letzten 12 Monaten zu 48,9 Prozent bekunden, dass sie beim abendlichen Ausgehen bestimmte Straßen und Orte meiden würden, sind es bei den Nichtbetroffenen nur 30,5 Prozent, die in diesem Sinne antworteten. Dass sie beim Ausgang abends bestimmte Straßen und Orte nicht meiden würden, sagten 46,1 Prozent der Nichtbetroffenen und 32,6 Prozent derjenigen, die Opfer von Diebstahls- oder Einbruchsdelikten wurden.

Die Opfererfahrung eines solchen Deliktes hat also sowohl auf die affektuelle wie auch auf die rational-kognitive

Furchtdimension Diebstahl, Einbruch	ja	nein	weiß nicht	gehe nie aus
ja	(48,9 %)	(32,6 %)	(6,5 %)	(12,0 %)
nein	(30,5 %)	(46,1 %)	(8,2 %)	(15,2 %)
Pearson Chi-Quadrat:	23,730 Df = 3 $p = 0,0000 < 0,01$, h. s.			

Tabelle 7: Zusammenhang zwischen eigenen Betroffenheitserfahrungen im Hinblick auf Diebstahl oder Einbruch und der Meidung bestimmter Straßen und Orte abends

Betroffene insgesamt	ja	nein	k. A.
N = 305	127	178	0
LK Görlitz 2014	(41,6 %)	(58,4 %)	(0,0 %)
Görlitz 2012	(23,6 %)	(76,4 %)	(0,0 %)
Hoyerswerda 2008	(30,3 %)	(63,5 %)	(6,2 %)
Görlitz 2004	(30,4 %)	(54,1 %)	(15,6 %)
Hoyerswerda 2002	(39,5 %)	(52,3 %)	(8,1 %)
Görlitz 1999	(28,8 %)	(58,7 %)	(12,5 %)
Hoyerswerda 1998	(28,7 %)	(71,3 %)	(0,0 %)

Tabelle 8: Kontakte zur Polizei nach Opfererfahrung bei den verschiedenen Erhebungen 1998 bis 2014

Kontakt zur Polizei Deliktart	ja	nein
Raub, Erpressung	87,9 %	12,1 %
Körperverletzung, Gewalt	65,5 %	34,5 %
Diebstahl, Einbruch	60,3 %	39,7 %
Anpöbelung, Belästigung	30,4 %	69,6 %
Sexuelle Belästigung	27,3 %	72,7 %
Vergewaltig./Sex. Nötigung	25,0 %	75,0 %

Tabelle 9: Kontakte zur Polizei nach Opfererfahrung bei unterschiedlichen Viktimisierungserfahrungen – Landkreis Görlitz 2014

und ebenso auf die verhaltensbezogene Furchtdimension nachhaltige Auswirkungen, wie unsere näheren Analysen dazu anschaulich ergeben haben. Insofern sind solche Opfererfahrungen jedenfalls als folgenreich anzusehen. Dem gilt es mithin

Opfererfahrung führt zu nachhaltigen Auswirkungen auf alle Furchtdimensionen

im Umgang mit den Betroffenen wie auch im präventiven Sinne angemessenen Rechnung zu tragen. Dabei ist zudem zu berücksichtigen, dass nicht nur persönliche Viktimisierungen, sondern auch solche in der Familie oder im Verwandten- oder Bekanntenkreis vielfach deutliche Auswir-

kungen auf das Sicherheitsgefühl haben können.

Kontakte zur Polizei nach Viktimisierungserfahrungen

Die Polizei, insbesondere auch im Freistaat Sachsen, genießt aus der Sicht der Bürger ein hohes Vertrauen und Ansehen (Sterblich 2002). Dies führt aber nicht zwangsläufig zu einem entsprechenden Anzeigeverhalten. Dieses wird vielmehr von einer ganzen Reihe von Faktoren mitbestimmt, nicht zuletzt von verschiedenen Zeitumständen und natürlich auch der Art der Viktimisierungserfahrungen. Im Folgenden soll zunächst geschaut werden, wie sich das Verhalten der Befragten, die in den zurückliegenden 12 Monaten Opfer

Bedrohung Delikt	sehr stark	stark	etwas	gar nicht	k. A.
Diebstahl/Einbruch	96	232	627	178	26
LK Görlitz 2014	(8,3 %)	(20,0 %)	(54,1 %)	(15,4 %)	(2,2 %)
Görlitz 2012	(4,7 %)	(17,1 %)	(56,4 %)	(19,8 %)	(2,1 %)
Hoyerswerda 2008	(5,6 %)	(10,4 %)	(57,2 %)	(23,9 %)	(2,9 %)
Görlitz 2004	(2,2 %)	(8,0 %)	(54,8 %)	(33,4 %)	(1,6 %)
Hoyerswerda 2002	(3,1 %)	(12,2 %)	(60,7 %)	(20,7 %)	(3,4 %)
Görlitz 1999	(3,9 %)	(11,6 %)	(61,8 %)	(22,1 %)	(0,6 %)
Hoyerswerda 1998	(3,2 %)	(11,8 %)	(63,1 %)	(20,5 %)	(1,4 %)

Tabelle 10: Bedrohungsängste im Hinblick auf verschiedene Delikte: Diebstahl oder Einbruch

Diebstahl/Einbruch Grenznähe	sehr stark	stark	etwa	gar nicht
bis 5 km	11,1 %	25,0 %	49,4 %	14,4 %
5 bis 15 km	4,7 %	16,6 %	63,9 %	14,8 %
15 bis 30 km	6,8 %	14,1 %	60,2 %	18,8 %
über 30 km	10,0 %	15,0 %	50,0 %	25,0 %
Pearson Chi-Quadrat:	35,608 Df = 9 p = 0,0000 < 0,01, h. s.			
Spearman R:	0,136 t = 4,611 p = 0,0000 < 0,01, h. s.			

Tabelle 11: Bedrohungsängste: Diebstahl und Einbruch – auf die Grenznähe bezogene Befunde

von Straftaten oder anderen Unannehmlichkeiten, zum Beispiel „Anpöbelungen und Belästigungen, waren, im zeitlichen Verlauf verändert hat (Tabelle 8).

Erhebliche Zurückhaltung und Schwankungen im Anzeigeverhalten

Von den bei der Befragung 2014 im Landkreis Görlitz 305 als Opfer verschiedener Delikte Betroffenen, äußerten 127, dass sie Kontakt zur Polizei aufnahmen. Dies entspricht einem Anteil von 41,6 Prozent. Bei der Untersuchung 2012 betrug dieser Anteil lediglich 23,6 Prozent. Bei der Befragung 2008 in Hoyerswerda lag er bei 30,3 Prozent, wobei dies etwa eine Größenordnung wie 2004 in Görlitz (30,4 Prozent) oder ähnlich wie 1998 in Hoyerswerda (28,7 Prozent) oder 1999 in Görlitz (28,8 Prozent) darstellt. Lediglich 2002 lag der Anteil derjenigen, die nach Opfererfahrungen Kontakt zur Polizei aufnahmen, in Hoyerswerda mit 39,5 Prozent erheblich höher und etwa in der Größenordnung wie 2014 im Landkreis Görlitz. Auf jeden Fall deuten diese

Befunde, bei allen Unschärfen, die dabei zu berücksichtigen sind, letztlich doch auf erhebliche Zurückhaltungen und auch gewisse Schwankungen im „Anzeigeverhalten“ hin und lassen zudem grobe Schätzungen des Dunkelfeldes zu.

Wie bereits angedeutet, spielt auch die Art der Viktimisierungserfahrungen bei der Neigung und Bereitschaft, Kontakt zur Polizei aufzunehmen, eine erhebliche Rolle und erlaubt zudem spezifischer Rückschlüsse auf das jeweilige Dunkelfeld (Tabelle 9).

Bei dem häufigsten Vorkommnis, der Anpöbelung oder Belästigung, wurde im Landkreis Görlitz 2014 in 30,4 Prozent der Fälle Kontakt zu Polizei gesucht, in Görlitz betrug dieser Anteil 2012 allerdings nur 17 Prozent und in Hoyerswerda 2008 rund 22 Prozent. Bei Diebstahl und Einbruch waren es 2014 im Landkreis Görlitz 60,3 Prozent, die Kontakt zur Polizei aufgenommen haben, im Jahr 2012 in Görlitz rund 44 Prozent, in Hoyerswerda 2008 waren dies hingegen fast drei Viertel (74,0 Prozent) der Betroffenen. Bei Körperverletzungen oder sonstigen Gewalttaten wurde 2014 im

Landkreis Görlitz in etwa zwei Drittel der Fälle (65,5 Prozent) Kontakt zur Polizei gesucht, in Görlitz 2012 von rund 59 Prozent und in Hoyerswerda 2008 von 53,3 Prozent der Betroffenen. Bei Raub und Erpressung bekundeten 87,9 Prozent der Betroffenen im Landkreis Görlitz 2014, dass sie Verbindung zur Polizei aufnahmen, 2012 in Görlitz kontaktierten indes 52 Prozent und in Hoyerswerda 2008 rund 70 Prozent der diesbezüglich Betroffenen die Polizei. Bei sexueller Belästigung wandten sich 2014 im Landkreis Görlitz 27,3 Prozent der Betroffenen an die Polizei, in Görlitz 2012 tat dies niemand, in Hoyerswerda 2008 waren es indes knapp 42 Prozent, die Kontakt zur Polizei aufnahmen. Bei Vergewaltigung oder sexueller Nötigung erfolgte im Landkreis Görlitz 2014 in 25 Prozent, in Görlitz 2012 in 20 Prozent und in Hoyerswerda 2008 in 25 Prozent der Fälle eine Kontaktaufnahme zur Polizei. Diese Anteile entsprechen im Großen und Ganzen den dazu festgestellten Befunden in den vorausgegangenen Befragungen (Sterbling/Burgheim 2005, S. 94 f).

Bedrohungsängste und Beunruhigung wegen Eigentumsdelikten

Es ist hinreichend bekannt, dass immer dann, wenn das Risiko der eigenen Gefährdung durch Kriminalität hoch eingeschätzt wird, dies auch einen erheblichen Einfluss auf die subjektive Wahrnehmung der inneren Sicherheit hat. Ein solches Gefährdungsgefühl kann sich zudem verhaltensrelevant auswirken und mithin die individuellen Entfaltungsmöglichkeiten und die Lebensqualität der Menschen erheblich einschränken (Noll 1994), aber auch mit anderen allgemeineren Verunsicherungen einhergehen (Kury/Lichtblau/Neumaier 2004).

Sehr erheblicher Anstieg des Bedrohungsgefühls

Wie bei den vorausgegangenen Untersuchungen wurde auch im Rahmen der 2014 im Landkreis Görlitz durchgeführten Bevölkerungsbefragung zu erheben versucht, ob und inwiefern sich die befragten Bürger durch verschiedene Delikte und Kriminalitätserscheinungen, die insbesondere ihr individuelles Wohlergehen beeinträchtigen und ihre persönliche Unversehrtheit gefährden könnten, bedroht sehen. Hier soll vor allem auf das Bedrohungsgefühl im Hinblick auf Eigen-

tumsdelikte näher eingegangen werden (Tabelle 10).

Durch Diebstahl und Einbruch sahen sich 1999 in Görlitz 15,5 Prozent der Befragten „sehr stark“ oder „stark“ gefährdet, 2004 waren es dann nur 10,2 Prozent, die sich entsprechend äußerten, 2012 indes 21,8 Prozent, und 2014 im Landkreis Görlitz sind es sogar 28,3 Prozent, die sich „sehr stark“ (8,3 Prozent) oder „stark“ (20 Prozent) bedroht empfinden, Opfer von Diebstahl- oder Einbruchsdelikten zu werden. Dies ist ein sehr erheblicher Anstieg des entsprechenden Bedrohungsgefühls, insbesondere, wenn man noch dazu nimmt, dass auch der Anteil derjenigen, die sich „gar nicht“ durch Diebstahl und Einbruch bedroht sehen, von 33,4 Prozent im Jahr 2004 auf knapp 20 Prozent 2012 in Görlitz sowie auf 15,4 Prozent 2014 im Landkreis Görlitz gesunken ist. In Hoyerswerda stellte sich die Bedrohungswahrnehmung im Hinblick auf Diebstahl und Einbruch durchgängig deutlich geringer dar, wie der Tabelle 10 unschwer zu entnehmen ist.

Deutlicher Einfluss von Beschäftigungsstatus und Grenznähe auf Bedrohungsgefühl

Von sämtlichen sozialdemographischen und sozialräumlichen Kenngrößen haben lediglich der Beschäftigungsstatus (Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,0000 < 0,01$, h. s.) und die Grenznähe (Spearman-Rangkorrelationskoeffizient: $p = 0,0000 < 0,01$, h. s., Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,0000 < 0,01$, h. s.) eine deutlichen Einfluss. Insbesondere Vollzeitbeschäftigte mit 13,1 Prozent, die sich „sehr stark“, und weiteren 23,5 Prozent, die sich „stark“ bedroht empfinden, lassen ein überdurchschnittlich starkes Bedrohungsgefühl im Hinblick auf Diebstahl und Einbruch feststellen. Der Einfluss der Grenznähe wird im Folgenden (Tabelle 11) im Einzelnen näher erkennbar.

Befragte, die bis zu 5 km von der Grenze wohnen, empfinden sich durch Diebstahl oder Einbruch zu 11,1 Prozent „sehr stark“ und 25 Prozent „stark“ bedroht, wobei dies zusammen 36,1 Prozent sind. Bei denjenigen, die zwischen 5 und 15 km von der Grenze leben, fühlen sich insgesamt 21,3 Prozent, von den Einwohnern in Orten zwischen 15 und 30 km von der Grenze 20,9 Prozent und von denjenigen Befragten, die

Bedrohung Delikt	sehr stark	stark	etwas	gar nicht	k. A.
Raub/Erpressung	43	108	608	381	19
LK Görlitz 2014	(3,7 %)	(9,3 %)	(52,5 %)	(32,9 %)	(1,6 %)
Görlitz 2012	(1,7 %)	(10,4 %)	(52,9 %)	(34,2 %)	(0,7 %)
Hoyerswerda 2008	(3,3 %)	(7,8 %)	(49,4 %)	(37,0 %)	(2,4 %)
Görlitz 2004	(1,1 %)	(5,7 %)	(44,1 %)	(47,5 %)	(1,5 %)
Hoyerswerda 2002	(1,2 %)	(7,2 %)	(54,3 %)	(33,9 %)	(3,4 %)
Görlitz 1999	(1,1 %)	(6,5 %)	(51,9 %)	(39,3 %)	(1,1 %)
Hoyerswerda 1998	(1,8 %)	(6,4 %)	(54,8 %)	(35,7 %)	(1,3 %)

Tabelle 12: Bedrohungsängste im Hinblick auf verschiedene Delikte: Raub oder Erpressung

Raub/Erpressung Grenznähe	sehr stark	stark	etwas	gar nicht
bis 5 km	5,5 %	11,3 %	52,8 %	30,4 %
5 bis 15 km	2,1 %	6,2 %	56,9 %	34,8 %
15 bis 30 km	2,1 %	10,3 %	49,0 %	55,0 %
über 30 km	0,0 %	5,0 %	55,0 %	40,0 %
Pearson Chi-Quadrat: 21,044	Df = 9 $p = 0,0124 > 0,01$, $p = 0,0124 < 0,05$, s. s.			
Spearman R:	0,095 $t = 3,227$ $p = 0,0012 < 0,01$, h. s.			

Tabelle 13: Bedrohungsängste: Raub oder Erpressung – auf die Grenznähe bezogene Befunde

Beunruhigung Deliktart/Problem	ja	nein	k. A.
Diebstahl, Einbruch	915	244	0
LK Görlitz 2014	(78,9 %)	(21,1 %)	(0,0 %)
Görlitz 2012	(70,9 %)	(27,8 %)	(1,4 %)
Hoyerswerda 2008	(55,8 %)	(42,4 %)	(1,9 %)
Görlitz 2004	(44,6 %)	(55,1 %)	(0,3 %)
Hoyerswerda 2002	(45,5 %)	(54,2 %)	(0,3 %)
Görlitz 1999	(51,6 %)	(47,4 %)	(0,9 %)
Hoyerswerda 1998	(53,1 %)	(46,3 %)	(0,6 %)

Tabelle 14: Starke Beunruhigung wegen Diebstahl oder Einbruch

über 30 km von der Grenze wohnen, insgesamt 25 Prozent „sehr stark“ oder „stark“ durch Diebstahl oder Einbruch bedroht.

Wie verhält es sich mit der Bedrohungsangst im Hinblick auf Raub oder Erpressung (Tabelle 12)?

Im Hinblick auf Raub oder Erpressung zeichnet sich 2014 im Landkreis Görlitz mit 13 Prozent, die sich „sehr stark“ (3,7 Prozent) oder „stark“ (9,3 Prozent) bedroht sehen, gleichfalls eine

verstärkte Gefährdungswahrnehmung ab. Waren es 1999 in Görlitz insgesamt 6,6 Prozent, die sich durch die Gefahr von Raub oder Erpressung „sehr stark“ oder „stark“ bedroht sahen, und 2004 insgesamt 6,8 Prozent, so summierte sich dieser Anteil 2012 auf 12,1 Prozent, die sich „sehr stark“ (1,7 Prozent) oder „stark“ (10,4 Prozent) durch Raub oder Erpressung gefährdet empfanden. In Hoyerswerda waren es 1998 und 2002 jeweils rund 8 Prozent und 2008

Diebstahl/Einbruch Grenznähe	ja	nein
bis 5 km	82,5 %	17,5 %
5 bis 15 km	77,2 %	22,8 %
15 bis 30 km	74,0 %	26,0 %
über 30 km	54,5 %	45,5 %
Pearson Chi Quadrat:	15,925 Df = 3 p = 0,0011 < 0,01, h. s.	
Spearman R:	0,101 t = 3,465 p = 0,0005 < 0,01, h. s.	

Tabelle 15: Starke Beunruhigung wegen Diebstahl oder Einbruch – auf die Grenznähe bezogene Befunde

Zufriedenheit öff. Sicherheit	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden	k. A.
Freistaat Sachsen	25	329	569	230	6
LK Görlitz 2014	(2,2 %)	(28,4 %)	(49,1 %)	(19,8 %)	(0,5 %)
Görlitz 2012	(3,9 %)	(35,0 %)	(45,8 %)	(14,3 %)	(1,0 %)
Hoyerswerda 2008	(3,2 %)	(41,6 %)	(42,8 %)	(10,8 %)	(1,6 %)
Görlitz 2004	(4,4 %)	(54,5 %)	(35,2 %)	(5,3 %)	(0,7 %)
Hoyerswerda 2002	(1,9 %)	(42,6 %)	(45,8 %)	(8,8 %)	(0,9 %)
Görlitz 1999	(1,1 %)	(27,8 %)	(54,8 %)	(15,7 %)	(0,4 %)
Hoyerswerda 1998	(0,8 %)	(28,0 %)	(52,3 %)	(17,8 %)	(1,1 %)

Tabelle 16: Entwicklung der Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit im Freistaat Sachsen

Zufriedenheit öff. Sicherheit	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden	k. A.
vor Ort	32	391	482	250	4
LK Görlitz 2014	(2,8 %)	(33,7 %)	(41,6 %)	(21,6 %)	(0,3 %)
Görlitz 2012	(3,4 %)	(29,6 %)	(45,0 %)	(21,6 %)	(0,4 %)
Hoyerswerda 2008	(2,6 %)	(39,9 %)	(42,7 %)	(13,7 %)	(1,2 %)
Görlitz 2004	(5,2 %)	(56,5 %)	(31,0 %)	(6,6 %)	(0,7 %)
Hoyerswerda 2002	(2,7 %)	(45,5 %)	(41,6 %)	(9,6 %)	(0,5 %)
Görlitz 1999	(1,5 %)	(32,3 %)	(50,4 %)	(15,5 %)	(0,3 %)
Hoyerswerda 1998	(1,1 %)	(33,1 %)	(49,8 %)	(14,9 %)	(1,1 %)

Tabelle 17: Entwicklung der Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit vor Ort

sodann 11,1 Prozent der Befragten, die sich durch Raub oder Erpressung „sehr stark“ oder „stark“ bedroht sahen. Auch im Hinblick auf diesen Bedrohungsaspekt wurden 2014 im Landkreis Görlitz wie auch bereits 2012 in Görlitz recht ungünstige Wahrnehmungen festgestellt. Dies spricht deutlich für eine negative Entwicklung des subjektiven Sicherheitsgefühls.

Im einer Übersicht (Tabelle 13) wird der diesbezügliche Einfluss der Grenznähe näher betrachtet.

Auch in diesem Zusammenhang erweist sich die Variable „Grenznähe“ als signifikant (Spearman-Rangkorrelationskoeffizient: $p = 0,0012 < 0,01$, h. s., Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,0124 > 0,01$, $p = 0,0124 < 0,05$, s. s.). Unter den Befragten, die bis zu 5 km von der Grenze woh-

nen, fühlen sich 5,5 Prozent „sehr stark“ und weitere 11,3 Prozent „stark“ bedroht. Dies sind insgesamt 16,8 Prozent und damit deutlich mehr als die 13 Prozent im Landkreis Görlitz insgesamt. Aussagekräftig sind auch die Anteile derjenigen, die sich diesbezüglich „gar nicht“ bedroht empfinden. Das sind bei den Befragten in Wohnorten bis zu 5 km von der Grenze, 30,4 Prozent, von 5 bis 15 km, 34,8 Prozent, von 15 bis 30 km, 55 Prozent und bei Wohnorten über 30 km, 40 Prozent der befragten Bürger.

Neben dem Bedrohungsgefühl, das aus der subjektiven Perspektive von Befragten gewöhnlich eine direkte persönliche Betroffenheitsmöglichkeit einschließt, kann ein Gefühl der Beunruhigung auch dann gegeben sein, wenn das eigene Betroffenheitsrisiko zwar gering eingeschätzt, aber die Lage insgesamt doch genügend Grund zur Besorgnis bietet. Daher haben wir auch nach der Beunruhigung der Bürger wegen verschiedener Delikte der persönlichen und öffentlichen Sicherheit, nicht zuletzt wegen der Eigentumsdelikte „Diebstahl oder Einbruch“, gefragt (Tabelle 14).

Eigentumsdelikte werden zum Hauptmotiv der Besorgnis

Waren es 2004 in Görlitz 44,6 Prozent, die Diebstahl und Einbruch zu den drei wichtigsten Gründen ihrer Beunruhigung zählten, so stieg dieser Anteil 2012 in Görlitz auf knapp 71 Prozent der Befragten. Im Jahr 1999 waren es in Görlitz übrigens knapp 52 Prozent, die Diebstahl und Einbruch als einen der gravierendsten Gründe ihrer Beunruhigung nannten. In Hoyerswerda bezeichneten 1998 rund 53 Prozent, 2002 sodann nur 45,5 Prozent und 2008 knapp 56 Prozent diese Delikte als einen der drei Hauptgründe ihrer Beunruhigung. Bei der Bürgerbefragung 2014 im Landkreis Görlitz waren es sodann 78,9 Prozent, die sich wegen der Gefährdung durch Diebstahl oder Einbruch ausdrücklich beunruhigt äußerten. Diese Vergleiche zeigen sehr deutlich, dass die Relevanz solcher Eigentumsdelikte aus der Sicht der Bürger in den letzten Jahren offenbar sehr zugenommen hat, und dass sie gleichsam zum Hauptmotiv der Besorgnis der Befragten wurden. Dabei zeigt sich zudem, dass unter den sozialräumlichen Kenngrößen die Grenznähe erneut einen sehr deutlichen Effekt erkennen lässt (Tabelle 15).

Sind es unter den Befragten, die bis zu 5 km von der Grenze wohnen, 82,5 Pro-

zent, die sich wegen Diebstahl oder Einbrüchen ausdrücklich beunruhigt zeigen, und unter den Befragten, deren Wohnort zwischen 5 und 15 km von der Grenze liegt, 77,2 Prozent, so äußern sich nur 54,5 Prozent der Befragten, die weiter als 30 km von der Grenze leben, in diesem Sinne beunruhigt. Diese Zusammenhänge finden natürlich auch in statistisch hoch signifikanten Testergebnissen ihren erwarteten Ausdruck (Spearman-Rangkorrelationskoeffizient: $p = 0,0005 < 0,01$, h. s., Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,0011 < 0,01$, h. s.).

Entwicklung der Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit im Freistaat Sachsen und vor Ort

Wie wirkt sich die aufgezeigte Entwicklung der „objektiven“ Kriminalitätsbelastung im Bereich der „Eigentumskriminalität“ und deren „subjektive“ Erfahrung und Verarbeitung – im Zusammenhang mit anderen Aspekten der Sicherheit – auf die subjektive Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit im Freistaat Sachsen und vor Ort aus? Es erscheint naheliegend, von negativen Auswirkungen auszugehen und mithin eher ein abnehmendes Niveau der diesbezüglichen Zufriedenheitswerte zu vermuten.

Zunächst sei daher ein Blick auf die längerfristigen Entwicklungen der Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in Sachsen (Tabelle 16) und sodann vor Ort (Tabelle 17) gerichtet.

Zufriedenheitsniveau mit öffentlicher Sicherheit auf niedrigsten Werten seit den 1990er Jahren

Mit der öffentlichen Sicherheit im Freistaat Sachsen erscheinen 2014 nur 30,6 Prozent der Befragten vorwiegend zufrieden, 49,1 Prozent äußerten sich diesbezüglich „eher unzufrieden“ und 19,8 Prozent „sehr unzufrieden“. Bei der Befragung 2012 in Görlitz erklärten sich mit der öffentlichen Sicherheit im Freistaat Sachsen 3,9 Prozent „sehr zufrieden“ und 35,0 Prozent „eher zufrieden“, 45,8 Prozent indes „eher unzufrieden“ und 14,3 Prozent „sehr unzufrieden“. Es ist also ein merklicher Rückgang des Zufriedenheitsniveaus zwischen 2012 und 2014 zu erkennen. Im Jahr 2004 waren in Görlitz allerdings knapp 59 Prozent, also deutlich mehr als die Hälfte der Befragten, mit der öffentlichen Sicherheit in Sachsen vorwiegend zufrieden. Im Jahr

1999 waren es lediglich 29 Prozent. In Hoyerswerda lag der Anteil der vorwiegend Zufriedenen mit der öffentlichen Sicherheit in Sachsen 2008 bei knapp 45 Prozent, 2002 ebenfalls bei 44,5 Prozent und 1999 nur bei knapp 29 Prozent, die vorwiegend zufrieden waren.

Mit lediglich rund 30 Prozent vorwiegend Zufriedenen mit der öffentlichen Sicherheit im Freistaat Sachsen bei der Befragung 2014 im Landkreis Görlitz wird ein Zufriedenheitsniveau ermittelt, das im Bereich der recht niedrigen Zufriedenheitswerte Ende der 1990er Jahre liegt und damit zugleich sehr deutlich unter dem Niveau der Untersuchung 2004 in Görlitz und auch niedriger als bei den Bürgerbefragungen 2002 und 2008 in Hoyerswerda. Die problematischen Entwicklungen, die im Hinblick auf die „Eigentumsdelikte“ festgestellt wurden, dürften sich auch mehr oder weniger deutlich auf diese Zufriedenheitswerte ausgewirkt haben.

Etwas günstiger stellt sich 2014 im Landkreis Görlitz die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit vor Ort (Tabelle 17) dar.

Mit der öffentlichen Sicherheit vor Ort erscheinen bei der Untersuchung 2014 im Landkreis Görlitz 2,8 Prozent der Befragten „sehr zufrieden“, 33,7 Prozent „eher zufrieden“, 41,6 Prozent „eher unzufrieden“ und 21,6 Prozent „sehr unzufrieden“. Die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in Görlitz im Jahr 2012 war noch etwas niedriger und wies lediglich 33 Prozent vorwiegend Zufriedene auf. Mit 33 Prozent vorwiegend Zufriedenen wurde 2012 ein Wert erreicht, der noch knapp unter den Werten 1998 in Hoyerswerda (34,2 Prozent) und 1999 in Görlitz (33,8 Prozent) lag und sehr deutlich unter den entsprechenden Werten 2002 in Hoyerswerda, mit 48,2 Prozent vorwiegend Zufriedenen, oder 2008 mit 43,5 Prozent. In Görlitz erklärten sich 2004 sogar knapp 62 Prozent der Befragten mit der öffentlichen Sicherheit vor Ort vorwiegend zufrieden. Im Vergleich dazu waren die 33 Prozent vorwiegend Zufriedener 2012 geradezu ein Absturz, und auch die 36,5 Prozent vorwiegend Zufriedener im Landkreis Görlitz 2014 bedeuten in dieser Vergleichsperspektive einen recht niedrigen Zufriedenheitswert.

Schlussbetrachtungen

In diesem Beitrag sollte – auf die Ergebnisse breiter angelegter Untersuchungen zurückgreifend (Sterbling 2015) – gezeigt

werden, dass in der östlichen Grenzregion des Freistaates Sachsen, im Landkreis Görlitz, in den letzten Jahren nicht nur die „objektive“ Kriminalitätsbelastung bei „Eigentumsdelikten“, insbesondere bei Diebstahl „unter erschwerten Umständen“ (Kriminalitätsatlas 2013; PKS 2014),

Negativentwicklung sowohl bei objektiver Kriminalitätsbelastung als auch bei subjektiver Sicherheit

deutlich anstieg, sondern dass sich auch entsprechende Aspekte der Sicherheitswahrnehmung und der Kriminalitätsfurcht ungünstig entwickelt haben. Dies lässt zudem signifikante Zusammenhänge mit anderen wichtigen Dimensionen der „subjektiven“ Sicherheit wie auch problematische Auswirkungen, nicht zuletzt auf die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit, erkennen.

Kontakt

anton.sterbling@polizei.sachsen.de

Literatur

- Burgheim, J./Sterbling, A. (1999): Hoyerswerda – Modell kommunaler Kriminalprävention in Sachsen. Konstanz.
- Einbruch-Report 2015 der deutschen Versicherungswirtschaft. Mehr Schutz für den privaten Lebensraum, hrsg. Die deutschen Versicherer. Berlin 2015, online: http://www.gdv.de/wp-content/uploads/2015/05/GDV-Einbruch-Report_2015.pdf.
- Kriminalitätsatlas 2013. Polizeiliche Kriminalstatistik, hrsg. Landeskriminalamt Sachsen. Dresden 2014, online: <http://www.polizei.sachsen.de/de/dokumente/LKA/Teil2.pdf>.
- Krohn, Ph. (2015): Viele bemerken den Dieb, in „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, vom 6.5.2015, online: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/einbruch-report-2015-viele-bemerkten-den-dieb-13578287.html>.
- Liebl, K. (2012): Viktimisierung im Freistaat Sachsen. Untersuchung zum Dunkelfeld im Jahre 2010. Rothenburger Beiträge. Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe (Band 62). Rothenburg/Oberlausitz.
- Kury, H./Lichtblau, A./Neumaier, A. (2004): Was messen wir, wenn wir Kriminalitätsfurcht messen? In: Kriminalistik. Unabhängige Zeitschrift für die kriminalistische Wissenschaft und Praxis, 58. Jg., Heft 7, Heidelberg, S. 457–465.
- Noll, H.-H. (1994): Zustand der öffentlichen Sicherheit beeinträchtigt Wohlbefinden der Bürger. Befunde zur subjektiven Wahrnehmung und Bewertung der öffentlichen Sicherheit. In: Informationsdienst Soziale Indikatoren, Nr. 12, Mannheim, S. 5–8.
- Polizeiliche Kriminalstatistik 2014, hrsg. Landeskriminalamt Sachsen, Dresden 2015, online: <http://www.polizei.sachsen.de/de/dokumente/LKA/SNPKSXJahresXberblick2014.pdf>.
- Sterbling, A. (2002): „Bürgerfreundlichkeit der Polizei“ und „Focus“-Polizeitests – einige punktuelle Vergleiche. In: Die Polizei. Fachzeitschrift für öffentliche Sicherheit mit Beiträgen

- aus der Polizei Führungsakademie, 93. Jg., Köln, S. 297-301.
- Sterbling, A. (2009): Kriminalitätsfurcht. Vergleiche, Entwicklungen und Erklärungen auf der Grundlagen von fünf Bevölkerungsbefragungen, in: *Kriminalistik. Unabhängige Zeitschrift für die kriminalistische Wissenschaft und Praxis*, 63. Jg., Heidelberg, S. 72-79.
- Sterbling, A. (2013a): Görlitzer Bürgerbefragung 2012 zur subjektiven Sicherheit und Lebensqualität, *Rothenburger Beiträge. Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe* (Band 64). Rothenburg/Oberlausitz.
- Sterbling, A. (2013b): Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in einer längerfristigen Betrachtungsperspektive. Ergebnisse von Bürgerbefragungen. In: *Kriminalistik. Unabhängige Zeitschrift für die kriminalistische Wissenschaft und Praxis*, 67. Jg., Heidelberg, S. 317-325.
- Sterbling, A. (2015): Sicherheit und Lebensqualität im Landkreis Görlitz. Ergebnisse einer Bürgerbefragung. *Rothenburger Beiträge. Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe* (Band 78). Rothenburg/Oberlausitz.
- Sterbling, A./Burgheim (2005): Sicherheit und Lebensqualität in Görlitz. Ergebnisse empirischer Untersuchungen. *Rothenburger Beiträge. Schriftenreihe der Fachhochschule für Polizei Sachsen* (Band 27). Rothenburg/Oberlausitz.